

# Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 98.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M. 60 Pfg., für den Bezirk 2 M.

Dienstag den 24. August.

Insertionsgebühren für die 3spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 Pfg., bei mehrmaliger je 6 Pfg.

1875.

## Tages-Neuigkeiten.

Von der K. Regierung des Schwarzwaldkreises wurde unterm 20. August Michael Friedrich Theurer, Bauer und Gemeindepfleger in Jünzbronn, zum Schultheißen daselbst ernannt.

\*\* Nagold, 21. Aug. Unsere Stadt wird auch heuer ihre Sebansfeier haben. Vormittags wird die Schuljugend auf die Bedeutung des Tages aufmerksam gemacht und sodann ein Gottesdienst gehalten werden. Nachmittags wird sich ein Kinderfest im Stadtpark anreihen. Zu der Feier haben die bürgerlichen Kollegien die schöne Summe von 250 Mark verwilligt, wovon der größte Theil zu Gaben für die Kinder verwendet werden wird.

Von dem bischöflichen Ordinariate in Rottenburg ist im Einverständnis mit der königlichen Regierung die seitherige Curatie-Verweserei in Rohrdorf, O.A. Nagold, und Detanais Horb, unter Befassung des bisherigen Sprengels zur wirklichen Pfarrei erhoben worden.

Smünd, 18. Aug. Gestern starb der 11jährige Sohn des Schmiedemeisters Nechste von Hussenhojen, allen Anzeichen nach in Folge eines Hundsbisses. Derselbe Knabe wurde vor circa 9 Monaten von dem Hunde eines hiesigen Schäfers gebissen. Man scheint die Sache zu wenig beachtet zu haben. Als der Knabe am letzten Sonntag vom Bade nach Hause kam, klagte er über große Schmerzen an der früheren Wundnarbe. Dieselbe war entzündet, der Fuß fing an zu schwellen, und als bald traten alle Symptome der Hundswuth, verbunden mit den gräßlichsten Schmerzen, zu Tage, welche sich zuletzt bis zur vollen Raserei steigerten, und dem jungen Leben nach kaum 1 1/2 Tagen ein schreckliches Ende bereiteten.

Die Münchener „Neuesten Nachrichten“ behaupten, es sei eine offenkundige Thatsache, daß die päpstliche Nuntiatür in München das Centrum sei, von dem aus die ganze ultramontane Bewegung nicht bloß in ganz Bayern, sondern auch in ganz Deutschland geleitet werde. „Von hier aus wird der deutsche Episkopat informiert und aufgereizt, belobt und getadelt, hier werden die Pläne geschmiedet, welche die mit bayerischem und deutschem Gelde bezahlten geistlichen Cohorten Roms auszuführen haben; hier wird selbst unverholen mit Revolution gedroht, wenn andere Mittel nicht mehr genügen sollten, Deutschland unter das Joch Roms zu beugen.“ Das Blatt fordert die Regierung auf, diesem Treiben ein Ende zu machen.

Berlin, 19. Aug. Bei dem Diner, welches gestern Nachmittag zur Feier des Geburtstages des Kaisers von Oesterreich bei den kaiserlichen Majestäten in Babelsberg stattfand, wurde vom Kaiser Wilhelm ein Toast auf den Kaiser Franz Joseph angedrückt. Schon am Morgen hatte Se. Majestät dem Monarchen von Oesterreich-Ungarn einen herzlichen Glückwunsch zum Geburtstage telegraphisch übersendet.

Der preussische Kultminister hat angeordnet, daß vom 1. Januar 1876 ab von den zu seinem Ressort gehörigen unmittelbaren Staatsbeamten keiner mehr eine mittelbar oder unmittelbar mit einer Remuneration oder einem Vermögensvorteil verbundene Stellung als Mitglied des Vorstandes, Aufsichtsraths oder Verwaltungsraths einer Aktien-, Commandit- oder Bergwerksgesellschaft oder in einem Comité zur Gründung solcher Gesellschaften einnehmen darf, wie es das Gesetz vom 10. Juni v. J. erheißt. Bis zum 1. Februar 1876 haben die Regierungen dem Kultminister zu berichten, daß diese seine Weisung zur Ausführung gelangt ist.

Kreuznach, 18. Aug. Vierzehn Tage sind jetzt gerade verfloßen, seit die rasende Hochfluth das arme Kirn zu einem graufigen Leichen- und Trümmerfelde gemacht hatte. Die Leichen der Ertrunkenen, mit denen aus Hahnenbach 31 an der Zahl, sind sämmtlich aufgefunden und beerdigt. Es war ein ergreifender Trauerzug, der am Samstag, den 7. August, Abends die damals gefundenen 27 Todten nach dem unterhalb der Kyrburg gelegenen Friedhofe führte. Keinerlei officioses Trauergepränge, kein blumengeschmückter Sarg! Einfache Bretterkasten bargen die Leichen der Opfer; hinter ihnen schritten einträchtig — Angesichts der Größe solch entsetzlichen Unglücks schwieg jeder confessionelle Haber — der katholische und evangelische Geistliche, und ihnen

schloß sich ein langes Geleite wirklich Leidtragender an. Nicht schwarze Kleider zeigten die so oft nur äußerliche Theilnahme an. Nein, wie die Leute von ihrer unaussprechlichen Arbeit der Räumung ihrer Heimstätten kamen, im Schlammbedeckten Alltagsanzug, traten sie in den Zug ein. Aber der gewaltige Ernst war jedem Einzelnen aufgeprägt. Man sah es ihnen an, daß sie alle die Hand des Todesengels eben noch gestreift; innige Theilnahme mit denen, die er gefällt, Dank, daß er ihr eigenes Leben geschont, sprach sich auf dem Gesichte eines Jeden aus. Ein einfaches, am Grabe gesprochenes Gebet beider Pfarrer gab dieser Stimmung Ausdruck.

Neulich, berichtet die Kreuz Zeitung, wurde hier in Berlin eine merkwürdige Erscheinung beobachtet. Man sah auf der Straße eine junge Dame ohne den bekannten Haarwulst, ohne falsche Zöpfe, ohne den beliebten sogenannten Zottelkopf. In den letzten drei Wochen war der Verkehr in Wollle in Breslau sehr lebhaft und die Preise haben sich gut behauptet. Feinere leichte Mittelwolle im Preise von 65—70 Thaler war in der Nachfrage. Die ganz feinen Sortungen kauften die sächsischen Commissionäre.

In der Provinz Posen sind 14 Schulkinder, welche Giftpilze gesammelt und verzehrt hatten, ohne sie zu kennen, gestorben.

In Oberschlesien ist ein junger, rabenschwarzer Hase gefangen und in den Zoologischen Garten in Berlin gebracht worden.

Wien, 18. Aug. Die Pforte hat dem Vernehmen nach mit dem Ausdruck ihres wiederholten Dankes für die Haltung der Mächte hier (und ohne Zweifel auch anderswo) erklären lassen, daß sie in kürzester Frist die zur Niederwerfung des Aufstandes erforderlichen Streitkräfte beisammen haben und sofort in Aktion setzen werde und daß sie zu ihrem Theil sich verpflichtet erachte, einer Lage der Dinge ein Ende zu machen, welche nicht bloß eine interne Störung der ernstesten Art, sondern auch eine flagrannte Gefahr für die Ruhe der Nachbarstaaten und für den allgemeinen Frieden in sich schließt.

Wien, 21. Aug. Das „Fremdenblatt“ erfährt aus Konstantinopel vom 21. d., die Pforte habe die pacificirende Vermittlung der Nordmächte angenommen.

Paris, 21. Aug. Der Kriegsminister General Cissay hat in Contrevalle im Departement Vosges eine Rede gehalten, worin er sagte: „Frankreich beschränkt sich darauf, das Militärgesetz den friedlichen Zeitumständen gemäß zur Anwendung zu bringen, und denkt nicht entfernt an den Krieg; es verfolgt lediglich seine Reorganisation als letzten Endzweck.“

Ein eigenhümliches Vergnügen. Am vergangenen Sonntage verbreitete sich in Vincennes das Gerücht, daß man einen jungen Menschen im Gehölz aufgehängt gesehen, dessen Leichnam von einem großen Hunde bewacht wurde. Während ein Theil der Spaziergänger sich entsetzt schleunig entfernte, eilten Andere an die bezeichnete Stelle. In der That erblickt man den Körper eines jungen Mannes, der an dem Hauptzweige einer Eiche hing. Einer der Parkwächter näherte sich demselben, um den Strick zu durchschneiden. Wie fuhr er aber zurück, als der Hängende ihm einen Fußtritt versetzte, während der Hund ihn gleichzeitig in's Bein biß. Als er zurückgesprungen war, blieb der Erhängte wieder unbeweglich. Einer der Zuschauer erklärte die Erscheinung für eine unwillkürliche Muskelzusammenziehung. Bei einem neuen menschenfreundlichen Annäherungsversuche erntete der Wärter aber einen neuen Fußtritt als Lohn und vernahm zugleich ein deutliches Lachen über seinem Kopfe — es war der Erhängte, der lachte! Da merkte man den Betrug. Das Band um den Hals war zum Scheine umgelegt und that ihm kein Weh, da ein zweiter Strick unter den Armen die Last des Körpers trug. So hatte er mit großer Geduld eine Stunde lang gehangen, um — den Spaziergängern einen kleinen Schrecken einzujagen. Zur Erholung von der Anstrengung des Hangens ließ man den sonderbaren Schwärmer einige Tage sitzen.

Eine Geburt im Grabe. Das Diritto theilt folgenden schrecklichen Fall vom Lebendig-begraben-werden mit, der sich erst am 6. d. M. zu Campobasso in Unter-Italien ereignet



hat. Im genannten Städtchen neulich wurde am 5. d. M. die Arbeitergattin Felicia A., Mutter von zwei Knaben, plötzlich von Geburtswehen überfallen. Die Entbindung konnte jedoch nicht von Statten gehen, weil die Frau von einer ungeheuren Schwäche überfallen wurde, welche die anwesende Hebamme dadurch zu heben suchte, daß sie derselben einige Gläser Wein zur Stärkung verabreichte. Durch Zufall jedoch versiel die Frau wieder in eine lange Ohnmacht, worauf der herbeigeholte Arzt sie für todt erklärte. Die Civilbehörde stellte bald darauf den üblichen Todtenschein aus und man begann sogleich mit den Vorbereitungen zum Leichenbegängnisse, wobei nach Landesitte der Todten Hände und Füße gebunden wurden. Vierundzwanzig Stunden nachher trug man sie auch schon zur ewigen Ruhelstätte und ihre irdische Hülle ward in einem gemeinsamen Grabe beigesetzt. Zwei Tage nachher fand daselbst abermals ein Begräbniß statt, und dem Todtengräber, der das gemeinsame Grab zu öffnen hatte, bot sich nun ein schrecklicher Anblick dar. Die Todte von vorgestern hielt heute ein frischgebornes, jedoch schon todtes Knäblein in den Händen, die sammt den Füßen durch Gewalt von ihren Banden befreit worden waren. Die Todtgeglaubte hatte also im Grabe geboren. Landleute, welche in der Nacht vor dem Friedhofe vorbeiging, sagten dann aus, sie hätten wohl Hilferufe vernommen, doch hielten sie dieselben nur für eine Gespenstergeschrei. Die Regierung hat eine strenge Untersuchung dieses Falles angeordnet.

Ragusa, 20. Aug. Zahlreiche Zuzüge aus Serbien sind durch Bosnien gegangen. Im türkischen Croatia ist der Aufstand ausgebrochen; die Einwohner zwischen Bihag Otaca (an der Unna) verweigern die Steuerzahlung.

Der in Semlin erscheinende Graniciar stellt dem Fürsten Milan folgende Alternative: Entweder Krieg mit den Türken oder mit dem eigenen Volke. — Nach dem Ruzi Mir würde der Fall Trebinj's als Signal zur Vereinigung sämmtlicher unter türkischer Herrschaft stehender Slaven gelten.

St. Petersburg, 19. Aug. Gestern Abend ist die Stadt Rjew (Gouvernement Twer), durch eine große Feuersbrunst heimgesucht worden. Es sind 300 Häuser, darunter eine Kaserne, abgebrannt. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Die Sekte der Adventisten in Massachusetts, welche an eine baldige Wiederholung der Sündfluth glaubt, wurde durch die jüngsten anhaltenden Regengüsse in diesem Glauben so sehr bestärkt, daß die Aeltesten der Sekte den Plan faßten, eine Aktiengesellschaft zur Erbauung einer großen Arche zu gründen, um den Ereignissen mit Ruhe entgegensehen zu können. Eine 20 Dollars-Aktie berechtigt den Inhaber zu einer Zwischendeckspassage auf der Arche, während ihm für 50 Doll. die Privilegien der ersten Kajüte zugesichert werden. Für mitzunehmende Thiere muß besonders bezahlt werden. Man hofft mit dem Bau der Arche noch vor dem Eintritt der Fluth fertig zu werden.

### Auf der Lokomotive.

(Fortsetzung.)

Der Lokomotivführer Wille, ein brutaler, übermüthiger, von seinen Vorgesetzten ungerecht begünstigter und bevorzugter Mann, war der Liebling des alten Oberschaffners und von diesem als Schwiegerohn anerkannt, ein Loos, welches allerdings die unglückliche Helene mit Entsetzen für die Zukunft erfüllen, und wogegen der Tod als Erlöser betrachtet werden konnte. Selbst wenn sie noch nicht geliebt, hätte sie dem Vater dennoch um keinen Preis gehorchen können, — war doch hier die Grenze der Menschlichkeit, der väterlichen Autorität wie kindlichen Pflicht.

„O, Kinder! Kinder!“ seufzte die Mutter, nachdem sie die jungen Männer begrüßt, wenn nun der Vater plötzlich zurückkehrte, welches Unheil könnte daraus für uns Alle entstehen.

„Sei ruhig, lieb' Mütterchen!“ versetzte Fritz, ihr zärtlich die beiden Wangen streichelnd, er hat augenblicklich Dienst, kann also nicht zurückkehren. Das sei unsere kleinste Sorge, — größere Gefahr broht uns bereits morgen und mir noch in dieser Nacht, — ich soll mit dem mittlernächtlichen Courierzug mit Wille fahren.

„Gerechter Gott! Dann gib's ein Unglück!“ rief die Mutter entsetzt.

„Von meiner Seite soll Alles vermieden werden, um der gleichen herbeizuführen,“ sagte Fritz, düster vor sich hinblickend, mein guter Stern hat's bislang noch gnädig verhindert, daß er mein Lehrmeister geworden, — wo er's indessen vermochte, ließ er keine Gelegenheit vorbeigehen, mich als einen dummen Jungen zu behandeln, und nun soll diese Nacht uns Beide dort oben auf dem gefährlichen Posten zusammenketten.

Ja, ja, ich fürchte selbst ein Unglück, bemerkte Robert, meine einzige Hoffnung beruht nur noch auf einem Umstand, den Niemande Wille bislang gar trefflich vor aller Welt und vor den Augen seines spähenden Nebenbuhlers zu verbergen wußte. Ich allein weiß, daß er ein geheimer Säufer ist, ein gefährlicher Mensch, welcher schon häufig halb betrunken den Zug geführt hat.

Und das hast Du bislang verschwiegen? rief Fritz entsetzt, hast keine Anzeige bei der zuständigen Behörde gemacht? Konn-

test es geschehen lassen, daß das Leben so vieler Menschen in den Händen eines Säufers lag?

Und was hätte mir eine Anzeige genügt? versetzte Robert achselzuckend, die Geschichte hat mir Unruhe und sogar Gewissensangst genug gemacht, und dennoch mußte ich mir sagen, daß ich mit einer Anzeige mir nur selber das Messer an die Kehle setzen, da ich bei Niemand Glauben finden und man das Ganze nur als böswillige Erfindung eines Nebenbuhlers halten würde. Verachtung und Haß wäre mein Lohn dafür gewesen.

Und diesem Menschen will der Vater sein Kind hingeben! jammerte die Mutter, die abzehrenden Hände ringend.

Morgen soll die Verlobung stattfinden, sprach Fritz mit fester Stimme.

Unmöglich!

Mutter und Tochter blickten ihn entsetzt an.

Es ist so, fügte Robert mit bebender Stimme hinzu, wir haben die Nachricht aus sicherster Quelle.

Diese Verlobung wird niemals stattfinden, sagte Helene mit dem Ton unwandelbarer Ueberzeugung, dem jungen Schaffner die Hand reichend, welche dieser leidenschaftlich an seine Lippen drückte.

Die Mutter beobachtet sie mit wachsender Angst, ihr ahnte nichts Gutes, während Fritz in heftiger Unruhe und Aufregung die Stube durchmaß.

Seid ihr zum Letzten, zur einzigen Rettung entschlossen? fragte er plötzlich die beiden Liebenden.

Wir sind's, lautete die gleichzeitige Antwort.

Gut, dann entdeckt Euch der Mutter, auch mein Entschluß steht unwandelbar fest. Ich kann dieses Leben nicht mehr ertragen.

O, wäre ich todt! seufzte die unglückliche Frau.

Sie gehen mit uns, liebe Mutter! sagte Robert, drüben im freien Amerika sollen Sie neu wieder aufleben.

Ihr wollt Alle heimlich fort nach Amerika? frug sie leise.

Ja, Mutter, versetzte Helene, der Nachtzug geht nach Bremen, dort wohnt Roberts Bruder, welcher weiter hilft. Du aber gehst mit uns.

Ich bleibe hier, bis der Tod mich abrufen, sprach die Mutter fest. Gott straft mich hart, ich muß es wohl verdient haben.

Helene umschlang sie und küßte sie zärtlich unter Thränen.

Soll ich dem Entsetzlichen mich opfern? schluchzte sie leise.

Nein, nein, rief die Mutter heftig, es ist an einem Unglück genug.

Folge Deinem Geschick, mein Segen begleitet Euch Alle.

Sie sank halb ohnmächtig zurück. Draußen ertönte der feste Schritt eines Mannes.

Der Vater! flüsterte Helene erschreckt.

Die beiden jungen Männer verließen geräuschlos durch eine Hinterthür das Haus.

Der Oberschaffner trat nach wenigen Minuten in die Wohnstube.

Witztrauisch ließ er die finstern Augen umherschweifen und fragte dann barsch: was fehlt der Mutter?

Es kam plötzlich mit ihr, versetzte Helene leise, ich werde sie zu Bett bringen.

Du wirst morgen Deinen Bräutigam empfangen, fuhr der Vater fort. Ihr sorgt für ein gutes Essen, daß es mir nur an nichts fehle.

Wenn aber die Mutter noch krank ist, — wagte Helene einzuwenden.

Unsiem, krank — sie wird morgen schon wieder gesund sein, — dieß ewige Kranksein wird bald zur Gewohnheit.

Er verließ die Stube und warf die Thür heftig hinter sich in's Schloß.

Morgen werde ich erlöst sein, flüsterte die Mutter, ich und wir Alle! —

Helene schauderte zusammen, — das Todtenbild der Mutter zerrte an dem Entschlusse des verzweifeltsten Herzens.

Das sind die Kämpfe des alltäglichen Lebens, welche niemals aufhören und an denen die Welt ruhig und kalt vorbeigeht, ohne sie zu ahnen oder auch nur des Mitleids werth zu halten.

Dann liest man eines Tages von irgend einer gewaltthätigen Katastrophe, einem Selbstmord oder gar Doppelmord. Man zuckt die Achseln und findet solche Thorheiten in unserer aufgeklärten und dabei so durch und durch realistischen Zeit so excentrisch, ja gerade zu närrisch und albern.

In brausender Eile flog der Courierzug durch die finstere Nacht dahin. Der Sturm peitschte die schwarzen Wolken vor sich her, daß sie wie unheimliche Gespenster in wilder Flucht seinem Jorne zu entriechen suchten und schwere Tropfen der Angst zu weinen schienen.

In einem Coupé zweiter Classe drückte sich schon und ängstlich eine tief verschleierte Gestalt in eine Ecke. Es war Helene Mayer.

Häufig erschien der Schaffner Robert vor dem verschlossenen Fenster, als wollte er mit seiner Nähe der Geliebten Trost und Muth einflößen.



Schon waren mehrere Stationen zurückgelegt, als der Zug eine immer größere Schnelligkeit anzunehmen schien, als wolle er mit dem Sturme und den blühschnell eilenden Wolken in die Wette fliegen.

Robert verließ sein Coupé und schaute besorgt und von banger Ahnung ergriffen in die dunkle Nacht hinaus. Es war ihm urplötzlich, als tanzte alles höhnend im Kreise umher, als müsse dort vorn an der Lokomotive in diesem Augenblicke etwas Schreckliches vollziehen.

Was war das? Täuschte ihn ein böshafes Nachtgesicht? — Oder war es Wirklichkeit, daß die Räder des Zuges, welcher immer rasender dahinbrauste, im Feuer kreisten? —

Plötzlich ertönte das Signal zum Bremsen wie ein Angstschrei der Verzweiflung durch die Nacht. — Seine Ahnung hatte ihn also nicht betrogen, eine große Gefahr mußte vorhanden sein, da der Zug noch weit von der nächsten Station entfernt war.

Dieser brauste trotz des Nothschreies immer schneller dahin, in der nächsten Minute schon konnte eine furchtbare Katastrophe eintreten. Hatte der Bremser das Signal nicht gehört oder verstanden? —

Es gelang dem Schaffner, sich diesem zu nähern.

Ich bremsen unaufhörlich, lautete die Antwort des Mannes, es nützt mir nichts. Die Maschine wird überheizt, da vorn muß ein Verrückter wirthschaften. Nur wenige Minuten noch und wir sind alle mit einander verloren. Suchen Sie den Ober-Schaffner, Herr Robert! der Heizer muß wirklich toll geworden sein.

Das wird bei dieser rasenden Schnelligkeit unmöglich sein, rief Robert verzweiflungsvoll, und doch will und muß ich's wagen. — Ach jetzt geht der Zug langsamer, bremsen Sie, mein Lieber!

Wirklich fuhr der Zug jetzt bedeutend langsamer, der Bremser konnte seine Pflicht erfüllen und Robert eilte, von Todesangst getrieben, längst der Wagenreihe, um sich selber an Ort und Stelle von dem Sachverhalt jener unheimlichen Erscheinung zu überzeugen. Befanden sich doch zwei Tobende auf der Lokomotive und dann erinnerte er sich vor der Abfahrt gehört zu haben, daß der Heizer plötzlich krank geworden und Fritz Mayer den Platz desselben für diese Nacht hatte einnehmen müssen.

So war der unglückliche junge Mann, welcher überhaupt keinen Ueberfluß an Muth besaß, vollständig der Rache und Brutalität seines Feindes preisgegeben. Gott mochte wissen, was schon passiert war.

(Fortsetzung folgt.)

## Allelei.

— Louis: „Warum gleichen viele Menschen dem ungelöschten Kalk?“ Wilhelm: „Weil sie gewöhnlich erst aufbrausen, wenn sie sich begießen.“

— Ist es wirklich wahr, Herr Heim, daß Sie sich zum fünften Male verheiratet haben?“ „Freilich, die Vierte ist ja erst voriges Jahr gestorben.“ „Ja, aber sagen Sie mir, wie sind Sie denn Ihre Weiber los geworden?“ „Sehr einfach: ich widersprach ihnen nicht und darüber ärgerten Sie sich Alle zu Tod.“

— In einer Gesellschaft wurde die Frage aufgeworfen: Wie bezeichnet man einen Geheimrath, der nichts zu rathen weiß? — „Geheimrath!“ — Und ein Comite, welches sich vergebens abgequält, das Programm eines geselligen Vergnügens zu finden? — „Komm Zue!“

— „Ich hasse die Männer,“ behauptete in einer Gesellschaft eine ältere Unverheiratete. „Aber warum denn, liebes Fräulein?“ erwiderte ein junger Mann, „es ist Ihnen doch nie Einer zu nahe getreten.“

## Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

### Böfingen. Außergerichtliche Schuldenliquidation.

Nachdem die unterzeichneten Behörden mit der außergerichtlichen Erledigung der Santsache des Johann Georg Kübler, Sägers dahier, oberamtsgerichtlich beauftragt worden sind, werden dessen sämmtliche Gläubiger hiemit aufgefordert, ihre Forderungen und etwaige Vorzugsrechte entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte am

Donnerstag den 2. September d. J.,

Morgens 8 Uhr,

auf dem Rathhaus in Böfingen, oder auch wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, schon vorher bei dem K. Amtsnotariat Altenstaig schriftlich unter Vorlegung ihrer Beweisdokumente anzumelden, auch zugleich hinsichtlich eines etwaigen Nachlaß-Vergleichs, der Genehmigung der Masseverkäufe und der definitiven Bestimmung eines Güterpflegers sich auszusprechen.

Diesjenigen Gläubiger, welche zwar liquidiren, sich aber in letzteren Beziehungen nicht aussprechen, werden dießfalls, als den Beschlüssen der Mehrheit ihrer Classe beitreten behandelt, während diejenigen Gläubiger, welche auch die Forderungs-Anmeldung versäumen, bei den Verfügungen über das dormalige Vermögen des Schuldners, sei es nun durch Borg- oder Nachlaßvergleich, oder durch förmliche Verweisung keine Berücksichtigung zu gewärtigen haben.

Den 14. August 1875.

K. Amtsnotariat Altenstaig und  
Gemeinderath Böfingen.

vdt. Amtsnotar

Dengler.

Revier Pfalzgrafenweiler.

### Reisverkauf.

Mittwoch den 25. August,

Nachmittags 1 Uhr

in Edelweiler: 7000 St. geschälte Nadelholzwellen aus dem Staatswald Altgehäu.

Magold.

Ein Mädchen, welches ordentlich nähen kann und Lust hat, das

### Kleidermachen

zu erlernen, findet eine Stelle bei  
Kane Mornhinweg.

Magold.

### Die dießjährige Feier des landwirthschaftlichen Festes in Cannstatt betr.

Nach Verfügung l. Ministeriums des Innern vom 12. d. M. (Beilage zum Staats-Anzeiger Nr. 186) wird das landwirthschaftliche Fest am Dienstag den 28. September auf dem gewöhnlichen Platz in Cannstatt abgehalten, wozu alle württembergischen Landwirthe, Vieh- und Pferdebesitzer, welche etwas Ausgezeichnetes von Pferden, Rindvieh oder Schweinen aufzuweisen vermögen, und nicht gewerbsmäßige Händler mit solchen Thierarten sind, zu der ihnen eröffneten Preisbewerbung eingeladen werden.

Das Programm ist in der oben erwähnten Minist.-Verfügung des näheren enthalten und sind folgende die Preisbewerbung für Rindvieh wesentlich erleichternde neue Bestimmungen des Programms hervorzuheben:

Der Bedingung lit. a. in §. 4 des Festprogramms, wonach der Preisbewerber bei Rindvieh ein von der Obrigkeit ausgestelltes und von dem betreffenden Oberamt beglaubigtes Zeugniß darüber beizubringen hat, daß das angemeldete Thier entweder von ihm selbst oder wenigstens im Inland erzogen worden, ist im Interesse weiterer Förderung der Rindviehzucht erstmals beigefügt, daß auch mit vom Ausland eingeführten Thieren konkurriert werden kann, wofür durch ein amtliches Zeugniß vom Bewerber der Nachweis geliefert wird, daß derselbe ein männliches Thier ein halbes Jahr und ein weibliches Thier ein Jahr in seinem Besitz gehabt habe.

Ferner ist neu die Bestimmung in lit. b. desselben Paragraphen, daß diejenigen männlichen Thiere, welche Preise im Betrage von 120 bis einschließlich 60  $\mathcal{M}$  erhalten und diejenigen Kühe oder Kalbellen, welche Preise von 90 bis einschließlich 50  $\mathcal{M}$  bekommen, vor Ablauf eines Jahres nicht außerhalb des Landes verkauft werden dürfen, widrigenfalls der empfangene Preis an unsere Kasse zurückerstattet werden muß. Zur besseren Durchführung dieser Maßregel und im Interesse der Prämiierten erhalten die vorgenannten Thiere nach der Prämiiierung ein Brandzeichen am Horn.

Im Uebrigen wird, wie schon bisher, die Transportfreiheit gewährt, um die Theilnahme an der Preisbewerbung

auch entfernteren Landesgegenden zu erleichtern. Sie tritt beim Rindvieh dann ein, wenn die Entfernung des Wohnsitzes des Bewerbers von Cannstatt mehr als 24 Kilometer beträgt. Auch wird sie an die weitere Bedingung geknüpft, daß das betreffende Thier bei dem unmittelbar vorhergehenden Bezirksfest einen I. oder II. Preis erhalten habe, oder, wenn ein Fest nicht stattfand, nach dem Zeugniß der zuständigen Schankommission doch eines solchen Preises würdig gewesen wäre. Daneben wird auch den Begleitern der Thiere (bei einem Zuchstier nöthigenfalls 2, bei einer Kuh oder Kalbel 1 Führer) freie Fahrt gewährt. Zuchstiere werden übrigens nur mit Nasenringen zugelassen. Als Entschädigung für die Kosten des Aufenthalts in Cannstatt (bei dessen durchweg anzunehmender 3tägiger Dauer) mit 1 Zuchstier werden 13  $\mathcal{M}$ , mit 1 Kuh oder Kalbel 9  $\mathcal{M}$  zugesichert, welche Vergütung auch in dem Fall gewährt wird, wenn der Bewerber einen Preis für das betreffende Thier erlangt hat.

Bei dem Transport dieser Thiere ist angenommen, daß sie am Abend vor der Viehschau, also am 26. Septbr. in Cannstatt eintreffen, so daß sich die Thiere bis zum Vorführen vor das Preisgericht am 27. Septbr. von der Reise wieder ganz erholt haben können.

Der Rücktransport mit der Eisenbahn auf Staatskosten findet am Morgen nach dem landwirthschaftlichen Fest, am 29. September, statt.

Diesjenigen Viehbesitzer, welche auf kostenfreien Transport mit der Eisenbahn Ansprüche machen wollen, haben sich spätestens bis zum 10. Septbr. unter Bezeichnung des Thiers, womit um einen Preis konkurriert werden will und mit Angabe des Rindviehstammes, zu dem es gehört, bei der Centralstelle zu melden und ein Zeugniß des Vorstandes des landwirthschaftlichen Vereins über die oben verlangte Preiswürdigkeit des betreffenden Thiers, sowie darüber einzusenden, daß dasselbe den in der Ministerialverfügung vom 12. d. M. festgesetzten Bedingungen entspricht.

Der Centralstelle bleibt übrigens vorbehalten, unter den angemeldeten Thieren je nach Umständen eine angemessene Auswahl zu treffen, wobei von ihr insbesondere darauf das Absehen gerichtet werden wird, daß die fragliche Transportvergünstigung



für die Besitzer aus entfernteren Bezirken und für Viehsläge gewährt werde, die bisher weniger als andere konkurrierende Bezirke und Viehsläge in Canstatt vertreten gewesen sind.

Was die Bestimmung der Sammelplätze für das fragliche auf der Eisenbahn zu verladende Vieh betrifft, so kann solche erst getroffen werden, wenn bei der Centralstelle die Anmeldungen eingekommen sind. Hierbei wird nach Möglichkeit Rücksicht darauf genommen werden, daß die Viehbesitzer mit ihrem Vieh nicht zu weit bis zur Eisenbahnstation zu fahren haben. Ebenso wird über die Zeit der Abfahrt von diesen Stationen und über die Zeit der Rückfahrt von Canstatt den bei uns angemeldeten Bewerbern durch Vermittlung der Vereine später nähere Mittheilung zugehen.

Auch den Preisbewerbern für Eber und Mutterschweine, welche von Canstatt mehr als 12 Kilometer entfernt wohnen und mit ihren Thieren bei der letzten Preisvertheilung des landwirthschaftl. Bezirksvereins einen I. oder II. Preis erlangt haben, beziehungsweise eines solchen würdig befunden worden wären, wird eine Transportvergütung von 1  $\mathcal{K}$  für jede weitere Stunde der Entfernung von Canstatt, sowie von 2  $\mathcal{K}$  für die Kosten des Aufenthalts in Canstatt verabreicht.

Wer auf diesen Kostenersatz Anspruch machen will, hat sich spätestens bis zum 20. Septbr. d. J. bei der Centralstelle anzumelden und ein Zeugniß des Vorstands des landwirthschaftlichen Bezirksvereins über die Preiswürdigkeit des betreffenden Thiers, sowie eine Urkunde der Gemeindebehörde über die Entfernung des Wohnorts des Preisbewerbers von Canstatt mit vorzulegen.

Den 21. August 1875.

Vorstand des landwirthschaftl. Vereins Güntner.

N a g o l d.

### 1030 Mark

werden gegen doppelte Sicherheit aufzunehmen gesucht durch

Albert Gayler.

Oberschwandorf,  
N. Nagold.

### Die Verakkordirung der Verblendungs- & Anstrich-Arbeit

am hiesigen Schulhause im Betrage von 310  $\mathcal{K}$  81  $\mathcal{J}$  wird am

Montag den 30. August,  
Vormittags 10 Uhr,

auf hiesigem Rathhause stattfinden und werden tüchtige Akkordanten eingeladen, ihre Offerte mit entsprechender Aufschrift bis zu dieser Zeit portofrei dem Schultheißenamt einzusenden.

Ueberschlag und Bedingungen können bei Unterzeichnetem eingesehen werden.

A. A.:

H. Schuster,  
Oberamtsbaumeister.

### Der „Hextérectex!“

Humoristisch-satirisches Volks-Scherz-Blatt.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich und zwar für den billigen Preis von nur  $\frac{3}{4}$  Reichsmark = 7  $\frac{1}{2}$  Sgr. pro Quartal und wird von den beliebtesten Humoristen mit Witz, Humor und Satire ausgestattet, wie bisher frisch, froh und frei die politischen und socialen Tagesfragen geißeln. Die Redaktion des „Hextérectex“ \*

in Naugard.

\* Eingetragen im Kaiserlichen Post-Zeitungs-Preis-Courant für 1875 unter No. 1564.

Verantwortlicher Redakteur: Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung in Nagold.

## Rheinisches Tafelglas

in allen Sorten und Maßen stets auf Lager bei

**Kaj. Kraus in Giengen a Brz.**

N a g o l d.

### Zu beachten.

Mein Lager in allen Sorten Oefen ist bestens sortirt und habe ich die Preise bedeutend ermäßigt.

Alte Oefen und altes Eisen nehme ich zu den höchst möglichen Preisen an Zahlungsstatt an.

D. G. Keck.

N a g o l d.

### Alte deutsche Oefen

werden zu den höchsten Preisen angenommen bei

**Heinrich Müller.**

E s s l i n g e n.

### Bierbrauerei- & Wirthschafts-Artikel,

als

### vulkanische Kautschuk- & Guttaperchaschläuche,

Druckwerke verschiedener Konstruktion (von N. 65—170) Messinghahnen, Schlauchverschraubungen, kupferne Weinzieher mit Ventil, Trubsäcke für Bierbrauer etc. etc. hält stets auf Lager und empfiehlt zu geneigter Abnahme bei billigsten Preisen. Zeichnung und Preiscurant gratis.

**E. K. Thieringer.**

Eine Parthie Gummi-Schläuche, zweiter Qualität gebe, um mit dieser Sorte zu räumen, unter dem Ankaufspreis.

(H. 73164).

Obiger.

N a g o l d.

### Avis für

### Capitalisten und Pfleger.

Zur Erwerbung von Werthpapieren, namentlich auch der für Privaten zu empfehlenden  $\frac{4}{2}$  % Pfandbriefen der allgemeinen Renten-Anstalt Stuttgart erbietet sich unter Zusicherung billigster Provision

Albert Gayler.

NB. An Sonntagen bitte ich mich mit Aufträgen gütigst zu versehen.

Der Obige.

N a g o l d.

Guter

### Badsteinkäs,

das Pfund 12 kr. oder 34  $\mathcal{J}$  bei

Gottlob Knobel.

C a l w.

### Faß-Verkauf.

Ein größeres Quantum leere Weinfässer, 12—13 Zmt haltend, bereits noch neu, verkauft um billigen Preis.

Eisenhändler Knoll  
in der Nonnengasse.

W i l d b e r g.

### Lehrlings-Gesuch.

Ein kräftiger Junge findet sogleich eine Lehrstelle bei

Klostermüller Reichert.

S p i e l b e r g.

### Empfehlung landwirthschaftlicher Maschinen.

Hand- und Göpel-Dreschmaschinen, Futter-schneidmaschinen, verschiedener bewährtester Konstruktion, Obstmahlmühlen und Obst-Pressen, sehr praktisch und leistungsfähig, empfiehlt zu billigsten Fabrikpreisen unter Zusicherung schnellster Beforgung etwaiger Reparaturen

Rueff z. Nöfle.

### Arbeiter-Gesuch.

Auf dem I. und II. Loos der kürzlich in Angriff genommenen Linie Balingen-Sigmaringen finden Holzbauer und andere Erd-Arbeiter, sowie tüchtige Maurer und Steinhauer dauernde Beschäftigung.

Sautlingen den 19. August 1875.

Mehger und Mehl,  
Bauunternehmer.

Altenstaig.

### Berlaufener Hund.

Vor 14 Tagen ist mir mein Hund, rother Rattenfänger, abhanden gekommen; der jetzige Besitzer wird um Zurückgabe oder wer sonst darüber Auskunft zu geben vermag, um Anzeige an mich gebeten gegen Belohnung.

Johannes Kempf.

### Rechnungen

in Folio, Quart und Oktav vorräthig in der

G. W. Zaiser'schen Buchh.

### Frucht-Preise.

Nagold, den 21. Aug. 1875.

	M.	W.	M.	W.	M.	W.
Neuer Dinkel . . . . .	7	89	7	76	7	29
Haber . . . . .	8	74	8	19	6	86
Gerste . . . . .	—	—	8	6	—	—
Bohnen . . . . .	—	—	12	9	—	—
Weizen . . . . .	—	—	10	63	—	—
Roagen . . . . .	—	—	8	60	—	—

### Geld-Kurs.

vom 21. August 1875.

Bistolen . . . . .	16	M.	50—55	W.
Ducaten . . . . .	9	M.	50—55	W.
Imperiales . . . . .	16	M.	72—77	W.
Sovereigns . . . . .	20	M.	40—45	W.
20-Francs-Stüde . . . . .	16	M.	22—26	W.
Dollars in Gold . . . . .	4	M.	17—20	W.
Holl. 10-fl.-St. . . . .	16	M.	80—85	W.

### Gestorben:

Den 21. August: Joh. Georg Zeeb, Tuchmachergeselle von Freudenstadt, 66 J. 11 Monat alt.